

Videoüberwachung ja, aber nicht flächendeckend

Ein Polizeipräsident auf einem Parteitag der Frankfurter SPD – das gibt es nicht allzu oft. Gerhard Bereswill wurde eingeladen, weil die Sozialdemokraten auf das Thema Sicherheit setzen.

So viel Zuspruch in einer Stunde dürfte Polizeipräsident Gerhard Bereswill selten erhalten haben. Nicht nur Oberbürgermeister Peter Feldmann lobte am Samstag auf dem SPD-Parteitag im Casino der Stadtwerke den obersten Polizisten der Stadt über den grünen Klee. Auch Parteichef Mike Josef und viele andere Redner fanden nur gute Worte für Bereswill.

Dabei hatte der Polizeipräsident in seinem Referat den Genossen keineswegs nach dem Mund geredet. Während Feldmann und andere Sozialdemokraten der Landesregierung vorwarfen, sie habe zu viel an der Polizei gespart und nicht genügend Ordnungshüter eingestellt, verwies Bereswill auf die Zahlen. Binnen drei Haushaltsjahren habe Hessen mehr als 1100 Stellen geschaffen. Innerhalb der nächsten drei Jahre seien die zusätzlichen Polizisten ausgebildet und stünden zur Verfügung.

Wiewohl Bereswill sich als Gast sichtlich wohl fühlte, ersparte er den knapp 200 Delegierten eine schlechte Nachricht nicht: „Wir können die BAO kaum auf Dauer halten.“ Die BAO ist die aus 100 Polizisten bestehende „Besondere Aufbauorganisation“, die Ende November eingerichtet worden war, um die Kriminalität im Bahnhofsviertel besser zu bekämpfen. Die 100 Beamten müssten bleiben, hatte zuvor Oberbürgermeister Feldmann verlangt: „Wir brauchen sie hier.“

Frankfurt müsse zusätzliche Polizisten bekommen, heißt es denn auch in einem Leitartikel der Parteiführung mit der Überschrift „Warum Sicherheit Solidari-

tät braucht“, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Parteichef Josef, der schon am Freitagabend mit einem Traumergebnis von mehr als 95 Prozent im Amt bestätigt worden war, wies darauf hin, dass die Einwohnerzahl seit 2001 um 110 000 angestiegen sei und die Bevölkerung weiter wachse. Deshalb brauche die Stadt entsprechend mehr Polizisten.

Sicherheit wird von vielen Sozialdemokraten traditionell als ein „rechtes“ Thema angesehen. Warum hat die Frankfurter SPD es jetzt in den Mittelpunkt eines Parteitags gestellt? Ein Hinweis darauf hat der Parteivorsitzende Josef gegeben, als er auf die neue Oberbürgermeisterkandidatin der CDU, Bernadette Weyland, zu sprechen kam. Diese habe bei ihrer Wahl als einziger inhaltlicher Punkt ein Sicherheitskonzept für Frankfurt genannt. Dabei sei doch ihr CDU-Parteifreund Markus Frank seit fünf Jahren als Dezernent für die Sicherheit in der Stadt verantwortlich.

Frank, so fasste später der Stadtverordnete Gregor Amann die Meinung der SPD knapp zusammen, habe im Bahnhofsviertel versagt. Nun will die SPD nicht zuletzt im Hinblick auf die Oberbürgermeisterwahl im Frühjahr nächsten Jahres das Thema Sicherheit aufgreifen. „Es ist originäre Aufgabe des Staates, für die Sicherheit der Bürger Sorge zu tragen“, sagte Josef. Sicherheitspolitik gehört für Oberbürgermeister Feldmann denn auch zur Sozialpolitik: „Nur Reiche können sich einen armen Staat leisten.“ Normale Bürger hätten kein Geld für teure Alarmanlagen und Sicherheitsdienste.

Ein heikles Thema bleibt für die SPD aber die Videoüberwachung. An neuralgischen Stellen ja, sagte Josef, aber nicht flächendeckend. Zudem müsse dafür gesorgt sein, dass die Aufnahmen auch von der Polizei gesichtet würden. Nicht alle wollten diesen Kompromiss mittragen: Die Stadtverordnete Myrella Dorn und manche ihrer Juso-Freunde sehen in Videoüberwachung nur Repression. *rieb.*

„Brauche Arzt für Rezept“

Tagung zu Cannabis in der Medizin für Ärzte und Patienten

Canan Kocabay sitzt im Rollstuhl, der Kopf kippt hin und her, Speichel rinnt aus seinem Mund. Wenn er spricht, muss sein Pfleger die Laute in verständliche Worte übersetzen. „Brauche Arzt für Rezept!“ steht auf seinem Pappschild. Er ist am Wochenende von Aachen nach Frankfurt gereist, um einen Arzt zu finden, der ihm Cannabis zur Linderung seiner Beschwerden verschreibt. „Ohne Gras hätte ich nicht kommen können“, übersetzt der Pfleger. Im Preungesheimer Saalbau haben sich am Samstag mehr als 200 Ärzte aus ganz Deutschland auf einer medizinischen Fachtagung über den Einsatz von Cannabis und Cannabinoiden in der Medizin informiert. Anlass ist eine Gesetzesänderung, die es seit dem 10. März Ärzten ermöglicht, Medikamente auf Cannabisbasis, Blüten der Pflanze und Extrakte per Betäubungsmittelrezept zu verschreiben, ohne eine Ausnahmegenehmigung erwirken zu müssen. Dass das in der Praxis für Arzt und Patient oft immer noch eine bürokratische und komplizierte Auseinandersetzung mit Krankenkassen zur Folge habe, war eine Erkenntnis der Tagung. Viele Ärzte, so der Tenor, möchten ihren Patienten gern mit Cannabispräparaten helfen, haben aber bisher keinerlei Erfahrung damit.

Auch Patienten nutzten den Kongress, um konkrete Hilfe zu suchen, einige mit Tourette-Syndrom, aber auch Herr B. aus Wiesbaden, der seinen Namen nicht nennen möchte, „weil ich Beamter bin“. Und Privatpatient, wie er auf sein Schild geschrieben hat, weil er hofft, dass es das leichter macht. Gegen seine chronische Schlaflosigkeit und Schlafapnoe nimmt

er seit vielen Jahren Schlafmittel und Psychopharmaka. Jetzt hat er Angst vor einem Schlaganfall und will probieren, ob Medizinalhanf ihm hilft. Aus der „Schmuddelecke“ will Frankfurts Gesundheitsdezernent Stefan Majer (Die Grünen) die Medikation mit Cannabis herausheben. „Es muss in Frankfurt genügend gut informierte Ärzte geben, die Cannabis bei entsprechender Indikation verschreiben“, sagte er. Deshalb hat das Drogenreferat der Stadt die Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Cannabis in der Medizin (ACM) zusammen mit der Landesärztekammer organisiert und unterstützt.

Die Frankfurter Ärztin Sylvia Mieke setzt seit 17 Jahren Dronabinol, den Cannabiswirkstoff THC, in der Behandlung „gegen sehr viele Krankheiten“ ein: etwa gegen Übelkeit, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Abmagerung von Krebs- und Aids-Patienten oder gegen heftige Schmerzen. Sie ist wie die Referenten Kirsten Müller-Vahl und Franjo Grotenhermen im Vorstand der ACM. Grotenhermen, der seit Jahren an einer seltenen Erkrankung leidet und deshalb auf einer Trage im Liegen referieren muss, ist Arzt in Rütten (Nordrhein-Westfalen) und gilt als Pionier der medizinischen Behandlung mit Cannabis in Deutschland. Er ist seit Freitag in einen befristeten Hungerstreik getreten, um öffentlich darauf aufmerksam zu machen, dass sich der Preis für Cannabis aus der Apotheke nach der Gesetzesänderung vervielfacht habe. Die Zubereitung als Rezeptur ermögliche Apothekern diesen Aufschlag. Zudem beklagten Patienten große Lieferschwierigkeiten für einige Sorten. *prop.*



Anschaulich: Doktorandin Anna Hjalmarsson (rechts) erklärt, wie sich Köcherfliegen aus Larven entwickeln.

Foto Patrick Junker

Fliegenlarven gegen Bachflohkrebse

Wissenschaft einfach erklärt: Senckenberg-Forscher stellen ihre Arbeit vor

Welchen Beitrag kann ein Vogel zum Lavinenschutz leisten? Doktorand Dominik Merges gibt die Antwort, als er über die einzigartige Symbiose zwischen dem Tannenhäher und der Zirbelkiefer spricht: „Die Zirbelkiefer bildet im Alpengebiet die Baumgrenze, die vor Lärchen schützt. Der Tannenhäher ist die einzige Vogelart, die den Samen dieses Baumes dorthin transportiert.“ Warum das so ist, weiß Merges auch: „Nur der Tannenhäher kann die Zapfen aufbrechen, in denen die Samen eingeschlossen sind. Er sammelt sie in seinem Kropf und versteckt sie dann am Boden.“

Genau das ist das Ziel von Katrin Böhning-Gaese. Die Direktorin des Forschungszentrums sagt: „Für uns ist dieser Tag eine tolle Übung, Wissenschaft gut verständlich aufzuarbeiten und in der richtigen Sprache weiterzugeben.“ Den Begriff „Wissenschaftsvermittlung“ möchte Böhning-Gaese dabei nicht verwenden: „Wir wollen die Gesellschaft nicht von oben herab belehren, sondern als Wissenschaftler mit ihr in einen Dialog auf Augenhöhe treten.“ Das sei auch

deshalb wichtig, weil wissenschaftliche Erkenntnisse gesellschaftliches Engagement antreiben könnten.

Ein Beispiel dafür ist eine Entdeckung des Forschungsteams von Axel Janke, der die Abteilung für Evolutionäre Genomik leitet. Janke und seine Mitarbeiter wollten Unterarten der Giraffe charakterisieren. Dabei fanden sie heraus: Einige der vermeintlichen Subspezies sind genetisch so unterschiedlich, dass sie in Wirklichkeit eigene Arten bilden. Aus einer Giraffenart wurden so im vergangenen Jahr vier – mit Folgen für den Artenschutz: „Schon als wir nur von einer Art ausgegangen sind, wurde diese als gefährdet eingestuft“, sagt Janke. „Von den nun ermittelten Arten sind aber einige noch viel stärker bedroht, etwa die der Nordgiraffen.“

Der Professor ist überzeugt, dass die Entdeckung seiner Abteilung auch das gesellschaftliche Interesse an der Frage stärkt, wie die Artenvielfalt der Giraffen erhalten werden kann. Die vielen Besucher am Stand seiner Abteilung werden ihn hoffen lassen, dass er damit richtig liegt. *cstr.*

Platzmangel beim Stilblüten-Festival

Von 100 auf nur noch 20 Aussteller / Designer zeigen Mode im Brückenviertel

Den Kampf um größere Räume haben die Verantwortlichen des Frankfurter Stilblüten-Festivals vorerst verloren. Am Wochenende kam es sogar zur Rückkehr in die Ausstellungshalle des Vereins Kunst in Frankfurt in der Schulstraße, wo 2004 das Stilblüten-Festival begonnen hatte. Rück- statt Fortschritt. Die Zeiten, in denen das Festival Besucher in die Alte Diamantenbörse oder in die Mercedes-Benz-Fahrzeughalle lockte, sind vorbei. Nur noch 20 Aussteller kamen am Wochenende zum Stilblüten-Festival. Knapp 100 waren es in Spitzenjahren. Die Besucher trösteten sich im nahen „Markt im Hof“ mit bretonischen, vietnamesischen, koreanischen, äthiopischen, syrischen und hessischen Köstlichkeiten.

Bei den Stilblüten selbst traf man die Neulinge von Tuchdruck Jonas & Clausnitzer. Sie zeigten ihre handbedruckten Seidentücher. Irina Clausnitzer liebt das Spiel mit Strukturen, die sie raffiniert dreht und wendet und am liebsten in Schwarz und Rot als dreidimensional erscheinende Wunder herbeizaubert. Britta Jonas arbeitet kleine Gesichterchen aus, nutzt Scherenschnitt, färbt Flamingos in Schwarz und widmet sich Seepferdchen, die sogar aufgespießt noch ihren Spaß zu haben scheinen. Man sollte sich nicht träumerisch in die Tücher verliehen, sondern sich beeilen: Mehr als zwanzig Exemplare pro Stück gibt es nie. Andrea Jacobi vom Label meinweiss zeigte ihre neueste Kollektion in saftigem Gelb und Blau und natürlich in Weiß. Zu all der beruhigenden Schönheit gesellte sich eine schwarze Lederjacke, deren diskrete Kampfansage das Mannequin gelassen im Zaum hielt. Auffallend die Fischledertaschen von Rothöll. Die Designerin Annekatriin Döll



Schuppen shoppen: Annekatriin Döll (links) zeigt Lachshauttaschen. Foto Victor Hedwig

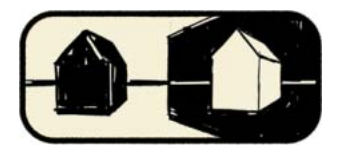
führt ein künstlerisches Doppelleben. Sie machte eine Steinmetzausbildung in Frankreich, danach einen Meisterschulabschluss an der Hochschule für Bildende Kunst in Dresden. In Island entdeckte Döll schließlich ihre zweite Leidenschaft. Ihre asketisch wirkenden Taschenformen bestehen aus feiner Lachs- und wilder Barschhaut. Beide einmal in der Hand zu halten ist ein Genuss. Döll unterstützt in ihrem Zweitland Island sogar einen Nationalpark, um sich so für das Geschenk „Fischleder“ zu bedanken.

Man kann sich lange bei den Stilblüten aufhalten. Faszinierend sind die Stoffe, die das Label km/a der Betreiberin Katha Harrer und Michael Ellinger verarbei-

tet. Hierbei handelt es sich meist um militärische Überbleibsel aus unterschiedlichen Ländern, die so raffiniert zerschnitten werden, dass sie sich in elegante Jacken verwandeln. Michael Ellinger kennt die Welt, nachdem er lange in Istanbul gearbeitet hatte. Der Name km/a bedeutet inzwischen Kilometer pro Jahr, Beweis einer erfolgreichen Idee.

Viele Frauen scharfen sich um Mariana Déri, deren bunte Stoffe immer noch wie ein Magnet wirken. Sie selbst will in Schwarz unauffällig sein. Doch ihre Frida Kahlo auf dem Hintergrund fröhlichen Lebens im Dschungel erzeugt unweigerlich ein Lächeln. Die Stilblüten brauchen in Zukunft eben unbedingt mehr Platz. DOROTHEA FRIEDRICH

ANDERE STÄDTE – GLEICHE NÖTE



Mieter leben teuer und Radfahrer gefährlich

MÜNCHEN. Der Mietspiegel soll dem Interessenausgleich dienen – in München ist er ein Streitfall. Der Vermieterverein Haus und Grund erkennt die aktuelle Version nicht an. Aus seiner Sicht trickt die Stadt, indem sie die günstigen Mieten von Sozial- und Genossenschaftswohnungen einrechnet, obwohl das verboten ist. Dadurch sinke der durchschnittliche Mietpreis zum Wohl der Mieter und zum Nachteil der Wohnungseigentümer, lautet die Kritik. Den gleichen Streit hat es schon 2015 gegeben, damals wie heute weist die Stadt die Vorwürfe zurück. Ein Gerichtsverfahren darüber, ob sie ihre Daten herausgeben muss, ist noch nicht entschieden. Laut dem aktuellen Mietspiegel beträgt die Durchschnittsmiete 11,23 Euro pro Quadratmeter – andere Studien, auf die Haus und Grund verweist, kommen auf mehr als 15 Euro. Es geht also um viel Geld. Sollten die Richter der Stadt recht geben, bliebe alles beim Alten; sollten die Kläger gewinnen, wäre laut „Süddeutscher Zeitung“ der Mietspiegel politisch tot. Und Mietern drohten deutlich höhere Kosten.

BERLIN. Günstige Wohnungen sind auch an der Spree rar. Ein Grund ist deren illegale Vermietung an Touristen. Die Stadt möchte das unterbinden, hat bisher aber nur bescheidenen Erfolg. So endete vor einem Jahr zwar der Bestandsschutz für 6100 Ferienwohnungen, doch nur 2500 davon konnten seither für den regulären Wohnungsmarkt zurückgewonnen werden, wie die „Berliner Morgenpost“ schreibt. Trotz Strafandrohungen von bis zu 100 000 Euro werden offensichtlich viele Wohnungen weiterhin heimlich an Touristen vermietet. Das Risiko für die Eigentümer scheint aber auch gering: Ganze 300 Verfahren wegen Wohnraumzweckentfremdung wurden bisher eingeleitet, die Strafen addieren sich auf läppische 150 000 Euro. Inzwischen scheint die Zahl der Schwarzvermietungen sogar wieder zu wachsen: Eine aktuelle Studie nennt 14 400 Wohnungen, die meist übers Internet ausschließlich an Touristen gehen. Es passt aus Sicht der Stadt ins Bild, dass jetzt auch noch das Oberverwaltungsgericht verfassungsrechtliche Zweifel an dem Verbot äußerte und Dutzende Verfahren wegen Wohnraumzweckentfremdung aussetzte.

MÜNCHEN. Rund 75 000 Radfahrer soll es in der Stadt geben – mehr als Autofahrer. Daher ist es kein Wunder, dass die Pedaltreter auch in der Unfallstatistik eine große Rolle spielen: Jeder dritte Verletzte und sogar jeder zweite Schwerverletzte hatte zuvor im Sattel gesessen. Insgesamt wurden rund 2500 Fahrradunfälle registriert, die gut zur Hälfte von den Zweiradlern verursacht wurden. Als Gegenmaßnahme will die Polizei jetzt 15 gefährliche Kreuzungen verstärken und Radler wie Autofahrer auf Fehler hinweisen. Außerdem plant sie, kritische Kreuzungen zu entschärfen und neue Radwege zu bauen, wie die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt. Schon in dieser Woche soll erstmals eine grüne Welle für Radfahrer in der Metropole getestet werden. Die dafür ausgewählte Schellingstraße ist belebt und bietet realistische Bedingungen, um zu testen, was das bringt. *wöb.*

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander, Manfred Köhler (stv.)

Patricia Andrae, Peter Badenhop, Mechthild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Martin Ochmann, Hans Riebsamen, Tobias Rösman, Rainer Schulte, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller. WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Falk Heunemann, Petra Kirchhoff, Jochen Remmer, Daniel Schleidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Biener, Oliver Bock, Werner Breunig, Luise Glaser-Lotz, Rainer Hein, Dr. Ewald Hettrödt, Heike Lattka, Hanns Mattes, Markus Schug, Eberhard Schwarz. LANDESPOLITIK: Ralf Euler.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortlich: Anko Hecker; Leonhard Kazda, Ralf Weitbrecht.

ANSCHRIFF FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2-4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0, Redaktions-Telefax (069) 7591-1773 und -2075, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de. VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Michael Hoffelder, Ingo Müller, RheinMainMedia GmbH, Frankfurter Allee 71-81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-4000, Telefax (069) 7501-4105. ANZEIGENPREISE laut RMM-Preisliste Nr. 22, gültig vom 1. Januar 2017 an.

Versteigerungen

Leihhäuser Grüne stadtbahn
Gespensheim

Im Auftrag der Firma
Grüne's Leihhäuser, Inh. Herm. Grüne KG
Filiale Frankfurt am Main, Zell 70

versteigere ich Freitag, 19. Mai 2017, ab 10.00 Uhr,
„Saalbau Gutleut“, Rottweiler Str. 32, 60327 Frankfurt/M.
die nicht eingelösten Pfänder von Nr. 1.194.501 bis 1.196.000.
Besichtigung am gleichen Tage von 8.00 - 10.00 Uhr.

Letzter Einlösetag: Montag, 15. Mai 2017.
Gold- und Silberschmuck sowie Gebrauchsgegenstände aller Art
www.auktionen-rueckert.de

www.leihhaus.de

Geschäftsempfehlungen

ARBEITSRECHT

Bei arbeitsrechtlichen Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer spielen häufig sozialrechtliche und/oder steuerrechtliche Vorschriften eine wichtige Rolle. In unserem Fachanwaltsteam arbeiten Spezialisten in allen drei Fachbereichen:

Dingeldein • Rechtsanwältin
Fachanwältin für Arbeitsrecht
Rechtsanwältin Dingeldein, Brenner
Fachanwältin für Sozialrecht
Rechtsanwältin Frank, Ostmann, Biergans
Fachanwältin für Steuerrecht
Rechtsanwältin Waegit, Dr. Arras
Bickenbach, Darmstadt
062 57 669 50, 061 51 50 13 80
www.dingeldein.de

WWF

Helfen Sie der Natur auf den grünen Ast.

Spendenkonto 2000, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 550 205 00, Infos unter www.wwf.de

Schlossfest mit irischen Gästen

Das zweiwöchige Programm des Schlossfests in Höchst wird irisch geprägt sein. Dies kündigten die Vertreter des Höchster Vereinsrings an, der das Stadtteilfest zum 61. Mal organisiert. Die Tradition, alle zwei Jahre ein Land zum Partner des Schlossfests zu ernennen, werde diesmal mit Irland fortgesetzt. Die Entscheidung gaben die Vorsitzenden des Vereinsrings, Claus Cromm und Christoph Brum, gemeinsam mit Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) bei der Vorstellung des Programms bekannt. Vereine aus der irischen Grafschaft Kerry werden mit kulturellen, musikalischen

und gastronomischen Beiträgen das Fest bereichern. Die Eröffnungsparty wird am Samstag, 24. Juni, im Alten Schloss gefeiert.

Die Iren, die 2009 schon einmal Schlossfestpartner waren, werden auch das Altstadtfest am ersten Wochenende im Juli mitgestalten. Dieses bildet mit dem Ritterlager, dem Kunstmarkt am Mainufer und zahlreichen Angeboten der Höchster Vereine den Höhepunkt der Feierlichkeiten. Zudem werden neben Führungen, Vorträgen und Konzerten auch ein Blues-Festival (25. Juni), ein Dinner in Weiß auf der Königsteiner Straße (4. Juli) sowie erstmals ein Riverside-Picknick (30. Juni) angeboten. Das komplette Programm findet sich im Internet unter www.schloss-fest.de. *beg.*

Supermarkt-Räuber greift in die Kasse

Obwohl noch viele Kunden im Geschäft waren, hat ein Unbekannter am Freitagabend in einem Supermarkt im Gutleutviertel Geld aus einer Kasse geraubt. Wie die Polizei mitteilte, hatte der maskierte Täter das Geschäft an der Speicherstraße kurz vor 21 Uhr betreten. Er bedrohte eine Angestellte mit einem Küchenmesser und griff sich etwa 530 Euro aus der Kasse. Dann versuchte er, die Lade einer zweiten Kasse gewaltsam zu öffnen, was ihm aber nicht gelang. Schließlich flüchtete er. Ein Supermarkt-Mitarbeiter verfolgte den Räuber, verlor ihn aber aus den Augen. *zos.*